

Lokales

„Kein einfaches Pflaster“

Pinnebergs ADFC-Sprecher Ulf Brüggmann spricht im Interview über die vielen Probleme für Fahrradfahrer in der Kreisstadt

PINNEBERG Fahrradwege in einem erbärmlichen Zustand, mangelnde Rücksichtnahme anderer Verkehrsteilnehmer – Pinneberg ist für Radfahrer kein einfaches Pflaster. Im Interview mit Lars Zimmermann spricht Ulf Brüggmann, Sprecher des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs in Pinneberg, über die Sorgen der Radler in der Kreisstadt.

Ist Pinneberg eine Radfahrerstadt?

Nein. Pinneberg hätte aber das Potenzial, eine Radfahrerstadt zu werden. Die meisten Entfernungen für Strecken innerhalb der Stadt liegen zwischen null und fünf Kilometern. Das sind Strecken, die laut statistischen Erhebungen schneller mit dem Rad als mit dem Auto zurückgelegt werden, weil zum Beispiel die Suche nach dem Parkplatz wegfällt.

Wo liegen die Probleme?

Die sind vielfältig. Verwaltung und Politik können mit dem Thema „Fahrrad“ größtenteils nur wenig anfangen. Am schlimmsten finde ich allerdings die Rücksichtslosigkeit, Respektlosigkeit und Ignoranz der Verkehrsteilnehmer untereinander. Das ist sicherlich ein generelles Problem. Es tritt allerdings in Pinneberg verschärft auf. Wir bekommen häufig Beschwerden, die zeigen, wie besorgniserregend die Situation ist. Die Konflikte gehen so weit, dass manchmal sogar Schläge angedroht werden. Traurig finde ich, dass selbst die Polizei teilweise Radfahrer zu rechtweist, obwohl diese sich rechtmäßig verhalten.

Beim Fahrradklimatetest ge-



ADFC-Sprecher Ulf Brüggmann redet Klartext.

FOTO: ZIMMERMANN

hörte Pinneberg bundesweit zu den schlechtesten Kommunen. Spiegelt das Ergebnis die Realität auf den Straßen wider?

Leider ja. Pinneberg ist zu Recht Schlusslicht in Schleswig-Holstein. Was hier in Sachen Radverkehr passiert, ist ein Trauerspiel.

Findet der ADFC mit seinen Anliegen Gehör bei Politik und Verwaltung?

Das muss man differenziert betrachten. Bürgermeisterin Urte Steinberg hat immer ein offenes Ohr für uns. In der zuständigen Abteilung im Rathaus finden wir dagegen gar kein Gehör. Die Situation war schon immer schwierig, hat sich in den vergangenen Jahren aber weiter verschlechtert. So gibt es zwar einen Runden Tisch, der sich mit dem Radverkehr beschäftigen soll. Der findet allerdings immer seltener statt und wird von der Verwaltung meistens

kurzfristig abgesagt. In der Politik werden wir vor allem von den Grünen unterstützt. Ansonsten stößt das Thema auf wenig bis gar kein Interesse.

Was sind aus ihrer Sicht derzeit die schlimmsten Strecken für Radfahrer in Pinneberg?

Eine Katastrophe ist der Thesdorfer Weg, der auch ein Schulweg für viele Kinder und Jugendliche ist. Die Wegführung und die Beschilderung beim Theodor-Heuss-Gymnasium sollten eigentlich die Sicherheit erhöhen, haben aber genau das Gegenteil erreicht. Die Situation ist schlimmer als vorher. Eine solche Verschlimmbesserung ist leider kein Einzelfall. Ein Dorn im Auge ist uns außerdem der Jappopweg. Dort ist ein Fahrradschutzstreifen eingerichtet worden. Viele Autos parken links von dem Schutzstreifen in zweiter Rei-

he, obwohl das nicht erlaubt ist und sich 100 Meter weiter ein großer Parkplatz befindet. Wir haben darüber mit der Polizei gesprochen. Die erklärte uns, dass sie nicht für den parkenden Verkehr zuständig ist. Bedenklich ist auch der Zustand der Elmsborner Straße. Grundsätzlich lässt sich sagen, dass alle Strecken mit straßenbegleitenden Hochbordradwegen in einem schlechten Zustand sind. Die Wege sind zu schmal und es kommt häufig zu Konflikten mit Fußgängern, die immer öfter mit dem Smartphone vor dem Gesicht unterwegs sind.

Gibt es auch positive Beispiele?

Mir fällt kein Weg ein, auf dem man richtig gut Fahrrad fahren kann. Die Verkehrswende ist in Pinneberg noch nicht angekommen. Wenn nicht bald etwas passiert, wird die Stadt von anderen Kommu-

nen noch stärker abgehängt werden. Dass es anders geht, habe ich vor kurzem während einer Radtour nach Amsterdam festgestellt. In den Niederlanden war vor allem Deventer bemerkenswert, das nur unwesentlich größer als Pinneberg ist. In Deventer habe ich keine einzige Bordsteinkante entdeckt. Sehr gut gefielen mir auch die Kontaktschleifen vor den Kreuzungen, die dafür sorgten, dass wir Grün hatten, wenn wir an den Kreuzungen ankamen. In Pinneberg vermisse ich dagegen den Willen, etwas für die Radfahrer zu tun.

Gibt es Kommunen im Kreis Pinneberg, die positiv herausstechen?

In Elmshorn bewegt sich sehr viel in die richtige Richtung. Fortschritte gibt es auch in Schenefeld. Einzelne Ansätze sind zudem in Wedel zu erkennen.

Was plant der ADFC als Nächstes?

Am 28. Mai ist das dreiwöchige Stadtradeln gestartet. Im Aktionszeitraum legen die Teilnehmer – so oft es geht – ihre Wege mit dem Fahrrad zurück und dokumentieren, wie viel sie gefahren sind. Wer teilnehmen will, kann sich einem Team anschließen oder selbst eins bilden. Anmeldungen sind unter www.stadtradeln.de/pinneberg möglich.

ZUR PERSON Ulf Brüggmann

Ulf Brüggmann (53) ist seit vier-einhalb Jahren Sprecher des ADFC Pinneberg. Der Diplomingenieur ist verheiratet und wohnt in Appen. lzi